



## Der Wanderer. Ein Volksblatt.

Probe-Blatt.

Die Tyroler im Jahre 1703  
und 1809.

Nun sind's mehr als hundert Jahre, da brach ein gewaltiger Krieg aus zwischen dem Kaiser Leopold dem Ersten und dem Könige von Frankreich, Ludwig dem Vierzehnten; jeder behauptete: er habe ein größeres Recht auf das Königreich Spanien, als der Andere. Der Churfürst von Bayern, Maximilian Emanuel aber hielt es (wie das bey Bayern gewöhnlich der Fall war) nicht mit dem Kaiser, sondern mit dem Könige von Frankreich, und es ward (im Jahre 1703) abgeredet, der französische General Villars sollte über den Rhein, und der General Vendome von Italien her über die Alpen in Deutschland einbrechen, und sie sollen mit dem Churfürsten sich vereinigen und dann in die Erbstaaten des Kaisers vordringen. Und der Plan gelang fast wunderbar. Die Franzosen vom Rhein her vereinigten sich mit den

Bayern, und der Churfürst brach auf einmal mit sechzehn Tausend Mann in das Tyrol ein, nahm eine Festung nach der andern hinweg, drang vor bis Innsbruck, ließ sich dort am 23ten Junius huldigen und wandte sich dann gegen den Berg Brenner, um dem General Vendome, der von Trient her kam, die Hand zu biethen. Nun war Viktoria in allen Ecken, wie's denn bey den alten und neuen Franzosen immer so Sitte war, und sie meyneten, nun sey Alles gewonnen für jetzt und inamerdar! Aber sie hatten bey ihrer Rechnung vergessen, daß es noch Tyroler in der Welt gebe. Nun will ich Euch erzählen, wie wunderbar es zugieng. Anfangs waren die Tyroler betäubt und sie glaubten, es sey Alles verloren. Aber wie die Bayern anfangen, zu plündern und die Leute zu mißhandeln, daß es ein Graus war, und ihre Verfassung anzugreifen; da erwachte in den Tyrolern schnell und kräftig der alte Geist der Tapferkeit und die alte Liebe zu ihrem Landesfür-

ffen, die nicht auszutilgen ist, weder durch List noch durch Gewalt, weder durch neue Beamte, noch durch alte Lügen; und ehe man sich's versah, hatten sich schon die entschlossensten Schützen und Bauern in den Gebirgen und Wäldern versammelt und einzelne Haufen der Bayern niedergeschossen oder verjagt. Nun ward die Zahl der Vaterlandswerthdiger und ihr Muth mit jedem Tage größer, und ein paar herrliche, erfahrene Männer stellten sich an die Spitze des Kern-Volkcs. Diese Anführer aber waren der Württembergische Hauptmann Kopenhagen, der Postmeister Johann Aufschneider von Watterich und Christoph Kiedel von Jochberg. Und als das Volk geordnet war, da schloß es sich an den Kaiserlichen General Güttenstein freudig und willig an und nun gieng's immer vorwärts. Denn wo der Landsturm erschien, da trat der Sieg auf seine Seite und die Feinde mußten sterben oder fliehen. Bald wurde Innsbruck und Hall befreit. Nun aber war's dem Churfürsten nicht mehr ganz wohl bey der Sache. Darum kehrte er um und dachte, die Bauern werden aus einander fliegen wie Spreu. Aber — die Bauern stogen nicht aus einander wie Spreu, und ein paar Niederlagen, die sie erlitten hatten, thaten (zum Vorbild für künftige Zeiten) die Wirkung, daß sie ihre Kräfte nur desto mehr anpöngten, und nicht ruhten, bis der Churfürst auf allen Seiten geschlagen war und — mit der bewundernswürdigsten Schnellfüßigkeit eine rückgängige Bewegung in seine Staaten machte. Er selbst entkam nur mit Mühe den Kugeln aus ihren sichertreffenden Stügen. Mit sechzehn Tausend Mann war er in's Ty-

rol eingedrungen und mit sechs Tausend Mann kam er wieder in Bayern an. Da lag nun der ganze-großmächtige Plan Frankreichs zertrümmert am Boden; die inneren Erbstaaten waren gesichert, das Tyrol befreit . . . und Alles dieses durch die Entschlossenheit und den ausharrenden Muth von acht Tausend Tyroler Bauern. O es sind herrliche Leute, die Tyroler Bauern; fest wie ihre Felsen und unerschütterlich wie sie; weu wie Gold; ein lieblicher Sonnenschein dem Freunde, aber ein Donnerwetter jedem, der nicht reinen und treuen Herzens ist.

So waren die Tyroler im Jahre nach Christi Geburt 1703, und so sind, und so handeln sie noch jetzt im Jahre 1809; jetzt wo es im ganzen deutschen Vaterlande Alles gilt, was dem braven Mann heilig und theuer ist, wo es keine Wahl mehr gibt: als zu siegen und frey zu leben, oder sich einen sanften und seligen Tod zu wünschen, wenn man nicht wie ein polnischer Bär an der schweren Kette der Franzosen gehen und den Bärenreibern durch Tanz und Sprünge noch gar in ihre weiten Taschen Geld verdienen will.

So handeln sie auch jetzt, die wackeren Tyroler. Sie machen nicht Fäuste im Sacke, wie die Leute hie und da in deutschen Landen, wo man deutsch spricht, und wohl gar auch fein und zierlich deutsch schreibt, aber deutsch zu handeln nicht recht Muth hat, und des Glaubens ist, die liebe Sonne werde denn doch noch ihren Lauf richten nach der berühmten Thurmuhre auf der Genovesa-Kirche zu Paris, im Lande Frankreich.

Nein! während Andere überlegen, ob man mit dem Feinde sich messen soll, ha-

ben ihn die Tyroler schon auf den Kopf geschlagen, haben schon ihre Ketten gesprengt, und ihr herrliches Wort ausgesprochen: „Gut und Blut für den Kaiser Franz und sein Haus! Gut und Blut für unsere Freyheit, und unsere uralte Verfassung!“

Liebe Landsleute in Bayern und in Schwaben und in Franken! So hört nun, was die Tyroler thaten, und schreibt es ein in das Ehrenbuch Eurer Herzen! und gleicht ihnen an festem Muth in jeder Gefahr.

Am Morgen des 9. Aprill rückte der Feldmarschall-Lieutenant, Marquis v. Chasteller ein ins Tyrol und hielt am Mittage mit zwey Regimentern (Hohenzollern und Hohenlohe-Bartenstein) und zwey Bataillonen der wackeren Landwehre von Kärnten seinen Einzug zu Lienz im Pusterthal. Und ihnen strömte das Volk entgegen und grüßte sie mit Jubel und Freudenthränen, mit Glockengeläute und mit dem Donner des Geschüßes und schrien laut „Willkommen!“ den Erlösern und ihrem Landsmann, dem Mann von Geist und Muth, dem Intendanten, Baron Hornayr, entgegen. Und alle wehrhaften Männer

standen auf, und sammelten sich in Reihen und Glieder, um sich anzuschließen an die Braven, die gekommen waren. Während dieses nun hier geschah, da standen auch im Herzen des Landes die Männer auf und stürzten, angeführt von dem mannhafsten Straub, Gastwirth zur Krone in Hall, und Hauptmann der tyrolischen Landes-Miliz, ein auf die Bayern, die bey Sterzingen und Innsbruck und Hall, und im Kloster St. Carl standen, und schlugen sie, so daß ihrer mehr als 500 Mann, todt oder verwundet auf dem Plage blieben und die andern die Waffen niederlegten und sich ergeben mußten \*)

Das geschah am 10. Aprill!

Aber am 12. Aprill sammelten sich abermahls 3000 Mann, Bayern und Franzosen, bey Wildau, und sie wurden abermahls geschlagen, und die nicht getödtet wurden, mußten sich — an die Bürger und Bauern ergeben. Und als am 13. Aprill eine andere Colonne von Feinden sich zeigte, da wurde auch diese geschlagen. Denn wie Gottes-Wetter stürzten sich die Tyroler ins

\*) Pulver und Bley hatten die Tyroler schon früher geholt. Denn als am Ende des März die bayerische Regierung alles unter die Waffen zwingen wollte, was die Waffen tragen konnte, und die Tyroler laut erklärt hatten, das würden sie für die bayrische Regierung nicht thun; da schickte man ihnen bayerische Soldaten über den Hals, um ihnen den Glauben zu geben, als sey zweymahl zwey . . . . sieben und sechzig. Diese Rechnung nun verstanden die Bauern nicht, und meynten, zweymahl zwey sey auch noch jetzt vier, wie vor-mahls unter der österreichischen Regierung. Und diese Rechnungsart wollten sie vertheidigen, ergriffen die Waffen, und holten sich Pulver aus der Pulvermühle bey Achenrain. Die bayrischen Truppen aber wollten durchaus, wie's der König Mar, nach des Kaisers Napoleon Bonaparte Weisung, aus zweymahl zwey 67 machen, und ein Exekutions Commando marschirte bey der Gallwies, die sich dann in die Höhle hinter der Gallwies gegen den Hohlweg nach Axams durch einen Verbau geschickt, mit gestreckten Stuken setzten. Als nun das Militär sich durch einige tausend Bauern überlegen sah, da zog es sich wieder zurück. Die Bauern aber schickten einen Ausschus zum Gouverneur, um gegen obgenannte Rechnungsart zu protestiren, weislich aber nahmen sie vom Militär Geißeln mit, damit ihr Ausschus sicher wieder zurückkomme, mit dem freundschaftlichen Anerbieten, sie würden alle Bayern, die ihnen in die Hand fallen, niederschlagen, und die Stadt anzünden, wenn ihre Deputirten nicht

Feuer, und auf die Kanonen, griffen im offenen Felde die Reiterey an, und rissen mehr als zweyhundert Mann mit eigener Hand von den Pferden. So wurden im Ganzen über sechstausend Mann gefangen, darunter ist sogar der französische General Bafon, und der bayerische General Kinkel, und der Oberste Dilsfort und viele Staats-Officiere und Ober-Officiere. Alle diese Siege aber kosteten den Tyrolern nur sechs und zwanzig Mann, die den herrlichen Tod für's Vaterland starben, welchen sie gesucht hatten. Denn wer für's Vaterland und den Sieg der guten und gerechten Sache stirbt, der hat hohe Ehre nicht nur vor Menschen, sondern auch vor Gott. Und „Gott und unser Franz“ war ihr Lösungswort, damit hielten sie sich für unüberwindlich. In ihren Reihen sahen Greise von siebzig und Knaben von zwölf Jahren. Sogar Weiber, heldenmüthig, wie die Männer, erblickte man darunter. Eine Menge von Kanonen, Fahnen, Gewehren und Cassen,

(was alles bis jetzt noch weder gezählt, noch berechnet ist) fielen in ihre Hände, und als die Oesterreicher einzogen in die Hauptstadt Innsbruck, da blieb ihnen nichts mehr übrig, als die Triumphe der braven und tapferen Landleute zu bewundern, und ihnen Bruderliebe zu geloben, in Noth und Tod, Bruderliebe und Achtung, wie sie einem tapferen Volke gebührt, das nie wackelt noch wankte, und nie verzweifelte. Die fünf bis sechstausend Gefangenen aber haben die treuen Tyroler ihrem wahren Vater und Kaiser, Franz, als Unterpfand ihrer Treue und als Zeugen ihres Muthes zugeschiedt, und schon sind sie auf dem Wege nach Salzburg.

Und das Alles ward vom 9. bis zum 13. Aprill vollbracht, ein herrliches Stück Arbeit! Denn wer sich selbst hilft, dem fehlt Gottes Beystand nicht; und abermahls . . . ich möchte es so stark rufen, wie die Posaunen des jüngsten Gerichtes: „Wer sich selbst hilft, dem fehlt Gottes Beystand nicht.“

sicher zurückgeleitet wurden. Wie der Gouverneur diesen Ernst sah, da ließ er augenblicklich alle Rekruten, welche bereits ausgehoben waren, wieder los.

Wir schließen noch ein paar Züge tyrolischer Offenheit hier an. Mehrere Dörfer um Schwaz, als Straß, Stans, u. c.; wallfahrten mit Kreuz und Fahnen nach Gorzgenberg, da fragte sie der bayerische Landrichter um die Urfache, sie aber antworteten: Wir bethen um Frieden, und wenn dieser nicht erhalten wird, so bethen wir, daß Gott die österreichischen Waffen segnen möge.

In Innsbruck wurde alles Kirchengeräthe verkauft. Die Glocken und die Bildsäulen bey den Franziskanern nebst dem sogenannten goldenen Dache sollten auch so Preis gegeben werden, allein die Bürgerschaft widersetzte sich, und es unterblieb. Als die Rekrutirung für Bayern bestimmt war, wanderten aus den umliegenden Dörfern mehr als 4000 Bauernbursche theils in das Zillertal, theils in die hochgelegenen Bauernhöfe aus, für Oesterreich wollten sie fechten, für Bayern nicht.

Auf der Wolderer Brücke fand man verschiedene Gewehre, und Patronentaschen bayrischer Deserteurs mit einem Billet folgenden Inhalts:

Gewehre, stehet Wacht;

Patrontaschen, gebt Acht,

Wir gehen zum Kaiser, zu sehen, was er macht!